

# PISA

## IM FOKUS

# 5



Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik

## Wie es manchen Schülern gelingt, sozioökonomische Benachteiligungen zu überwinden

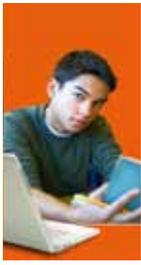
- Im OECD-Durchschnitt sind 31% der Schülerinnen und Schüler aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus „resilient“, was bedeutet, dass sie im Gesamtländervergleich zu den leistungsstärksten aller Schüler mit vergleichbarem Hintergrund gehören.
- Ein wesentlicher Unterschied zwischen benachteiligten Schülern, die resilient sind und solchen, die es nicht sind, liegt darin, dass resiliente Schülerinnen und Schüler mehr Zeit im regulären Schulunterricht verbringen.
- Die PISA-Ergebnisse zeigen, dass Schülerinnen und Schüler umso bessere Chancen haben, resilient zu sein, je motivierter und selbstbewusster sie sind.

### Es gibt einen Ausweg aus der „Spirale der Benachteiligung“.

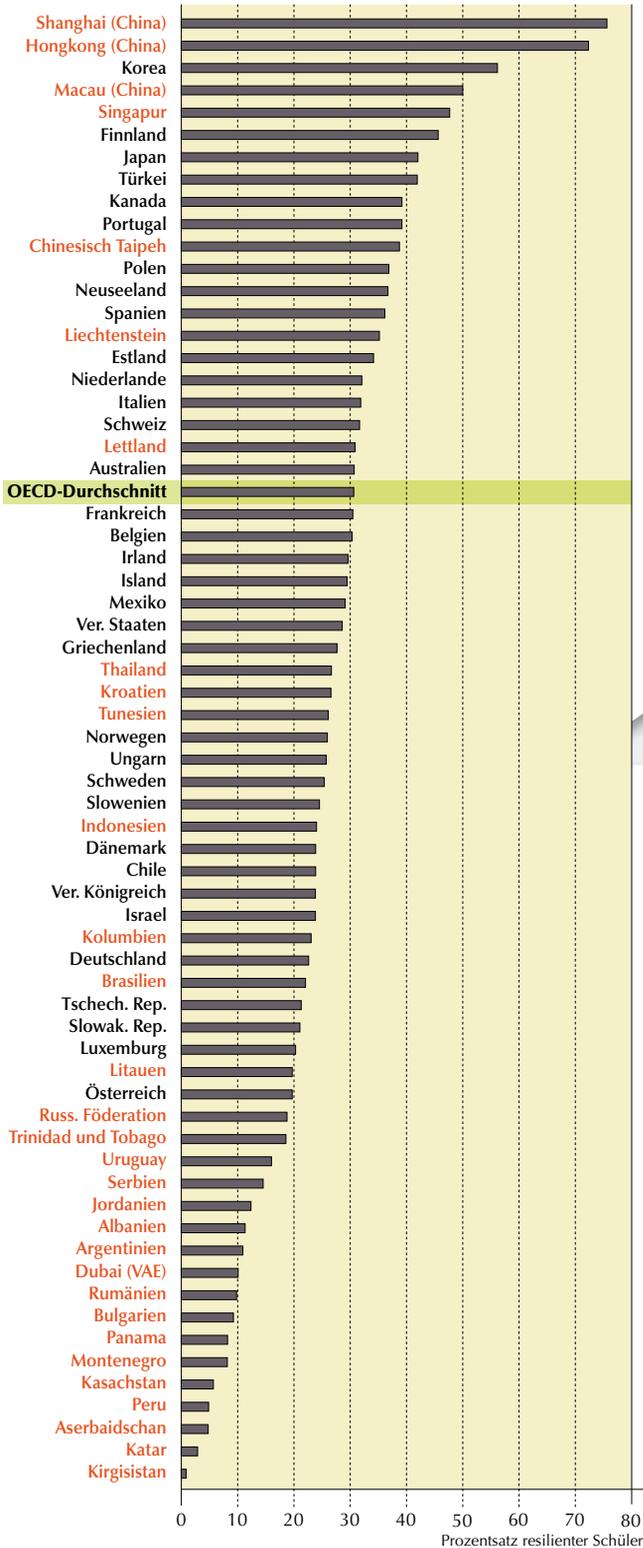
Sind sozioökonomisch benachteiligte Schülerinnen und Schüler dazu verurteilt, die Spirale aus schwachen Schulleistungen, schlechten Beschäftigungsaussichten und Armut in jeder Generation erneut zu durchlaufen? Nicht, wenn sie Schulen besuchen, in denen ihnen mehr regulärer Schulunterricht zur Verfügung steht.

Bei den PISA-Erhebungen 2006 und 2009 zeigten resiliente Schülerinnen und Schüler trotz ihrer Benachteiligung auf Grund ihres sozioökonomischen Hintergrunds ein hohes schulisches Leistungsniveau. Allen Widrigkeiten zum Trotz schnitten sie besser ab als andere Schüler mit vergleichbarem sozioökonomischem Hintergrund und gehörten im internationalen Vergleich zum obersten Quartil der Schülerinnen und Schüler.

Bei der PISA-Erhebung 2009 erwies sich im OECD-Durchschnitt nahezu ein Drittel der benachteiligten Schülerinnen und Schüler als „resilient“. In Korea sowie den Partnervolkswirtschaften Hongkong (China), Macau (China) und Shanghai (China) konnte die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler aus benachteiligten Verhältnissen effektiv als resilient eingestuft werden. In Finnland, Japan, Kanada, Neuseeland, Polen, Portugal, Spanien, den Partnerländern Liechtenstein und Singapur sowie der Partnervolkswirtschaft Chinesisch Taipeh zeigten sich zudem mehr als 35% der benachteiligten Schülerinnen und Schüler resilient.



**Prozentsatz resilienter Schüler unter den benachteiligten Schülern**



## Resilienzfaktoren: Unterrichtszeit ...

Die PISA-Studie 2006, in deren Mittelpunkt die Leistungen der Schüler in Naturwissenschaften standen, ergab, dass ein hoher Prozentsatz der sozioökonomisch benachteiligten Schülerinnen und Schüler nicht einmal das PISA-Basisniveau (Kompetenzstufe 2) in diesem Fach erreicht. Diese Schülerinnen und Schüler stehen somit in der Gefahr, ihre Schulausbildung abzuschließen, ohne die notwendigen Fertigkeiten und Kompetenzen zu erwerben, um aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und sich in ihrem späteren Leben selbstständig neues Wissen aneignen zu können.

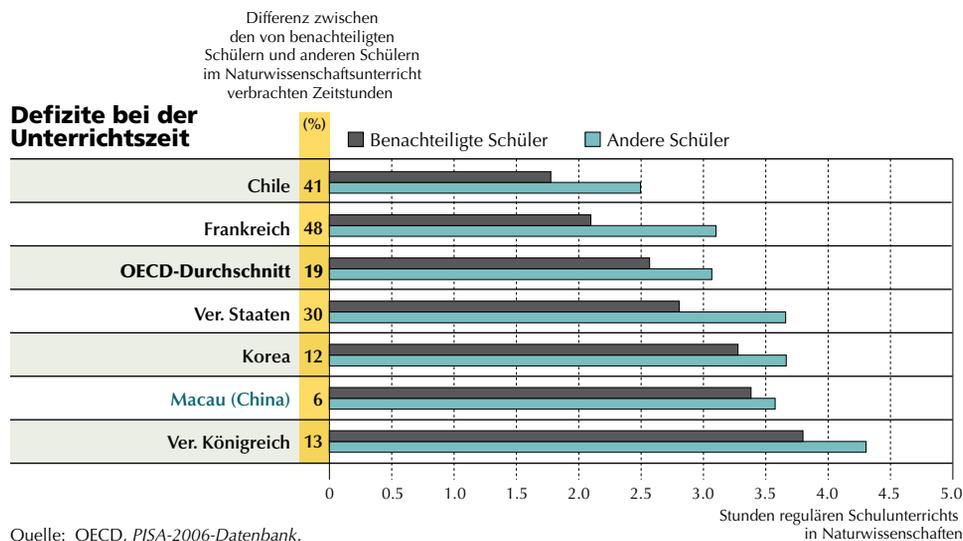
Doch wie gelingt es manchen Schülerinnen und Schülern, sozioökonomische Benachteiligungen zu überwinden und in der Schule gute Leistungen zu erbringen? Ein Faktor, der sich positiv auf die Resilienz auswirkt, ist die Verlängerung der im Unterricht verbrachten Zeit. Eine Analyse der PISA-Ergebnisse 2006 zeigte, dass benachteiligte Schülerinnen und Schüler oft an der Schule weniger Zeit mit dem Erlernen naturwissenschaftlicher

Inhalte verbringen als privilegiere Schüler. Während Schülerinnen und Schüler mit relativ guten Bildungsvoraussetzungen mehr als drei Stunden pro Woche im regulären Naturwissenschaftsunterricht verbringen, stehen benachteiligten Schülern etwa zweieinhalb Stunden Unterrichtszeit zur Verfügung. Bei sozioökonomisch benachteiligten Schülern erweist sich die Lernzeit in der Schule als einer der stärksten Prädiktoren dafür, welche Schülerinnen und Schüler besser abschneiden werden als andere. In nahezu allen OECD-Ländern und allen Partnerländern sowie -volkswirtschaften verbringen resiliente Schülerinnen und Schüler mehr Zeit an der Schule mit dem Erlernen naturwissenschaftlicher Inhalte – im Mittel etwa ein bis zwei Stunden mehr pro Woche – als ein durchschnittlicher leistungsschwacher benachteiligter Schüler. In Deutschland, Frankreich und den Niederlanden z.B. haben resiliente Schülerinnen und Schüler wöchentlich mindestens eine Stunde und 45 Minuten mehr Unterricht in Naturwissenschaften als benachteiligte leistungsschwache Schüler.

Quelle: OECD, PISA-2009-Datenbank, Tabelle II.3.3.



Die einzelnen Länder setzen unterschiedliche Maßnahmen ein, um sicherzustellen, dass benachteiligte Schülerinnen und Schüler genügend Zeit im Unterricht verbringen; ein Ansatz ist, den Unterricht in bestimmten Fächern für verpflichtend zu erklären. In den Vereinigten Staaten z.B. korreliert die Pflichtteilnahme am naturwissenschaftlichen Unterricht mit einer relativ geringfügigen Verbesserung der Schülerleistungen von etwa 15 Punkten auf der PISA-Gesamtskala Naturwissenschaften. Unter den sozioökonomisch benachteiligten Schülerinnen und Schülern beträgt dieser Leistungsvorteil jedoch das Dreifache – mehr als 40 Punkte, was einem ganzen Schuljahr entspricht. In Australien haben benachteiligte Schülerinnen und Schüler, die Pflichtunterricht in einem naturwissenschaftlichen Fach erhalten, viermal bessere Chancen, sich zu resilienten Schülern zu entwickeln, als benachteiligte Schüler ohne naturwissenschaftliches Pflichtfach – auch nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds der Schüler.



### ... Motivation und Selbstbewusstsein.

Ein weiterer Faktor scheint in engem Zusammenhang mit Resilienz zu stehen: das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler in ihre eigenen schulischen Fähigkeiten. Die PISA-Ergebnisse zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler umso größere Chancen haben, resilient zu sein, je selbstbewusster sie sind. Die PISA-Erhebung 2006 ergab, dass mehr als 50% der resilienten Schülerinnen und Schüler in den OECD-Ländern der Meinung waren, dass sie anspruchsvollen Stoff im naturwissenschaftlichen Unterricht leicht lernen können, während dies nur bei etwa 40% der leistungsschwachen Schüler der Fall war. Rund 75% der resilienten Schülerinnen und Schüler gaben an, dass sie Prüfungsfragen im naturwissenschaftlichen Unterricht normalerweise gut beantworten können; hingegen waren nur etwa 50% der leistungsschwachen Schüler dieser Ansicht. Auch zwischen der Motivation zum Lernen – vor allem, wenn diese aus

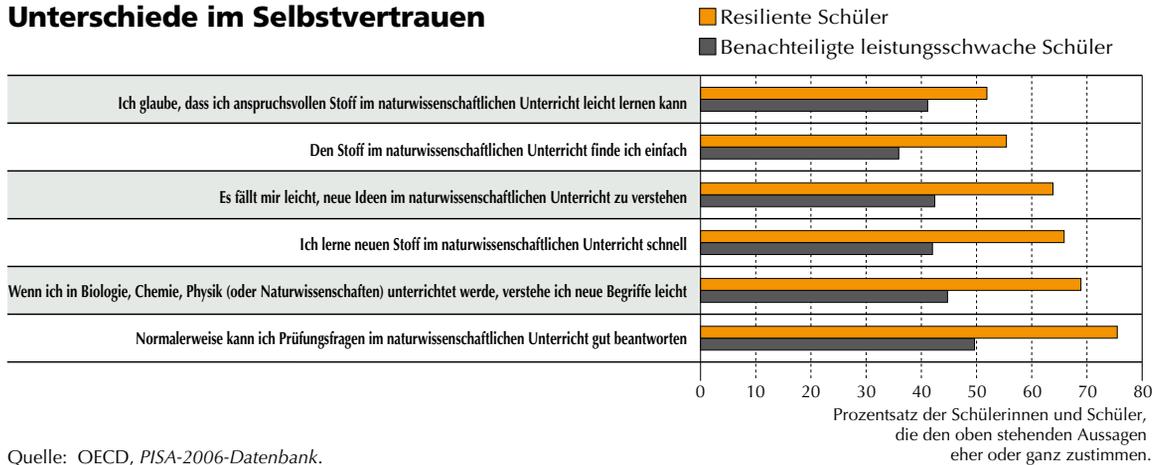
### WAS SIND RESILIENTE SCHÜLER?

Resiliente Schüler kommen aus – für ihr Land gesehen – benachteiligten sozioökonomischen Verhältnissen und schneiden im internationalen Vergleich sehr gut ab. Um zu aussagekräftigen Ländervergleichen zu kommen, müssen der globale Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Hintergrund und Leistungsniveau sowie der individuelle Hintergrund des Schülers berücksichtigt werden.



den Schülern selbst heraus kommt und nicht von äußeren Anreizen (wie der Aussicht auf eine bestimmte Stelle oder ein bestimmtes Gehalt) abhängig ist – und der Resilienz der Schülerinnen und Schüler ließ sich in vielen Ländern ein Zusammenhang feststellen, auch wenn dieser schwächer ausfällt.

## Unterschiede im Selbstvertrauen



Quelle: OECD, PISA-2006-Datenbank.

All diese Erkenntnisse legen den Schluss nahe, dass den Schulen bei der Förderung von Resilienz eine Schlüsselrolle zukommen kann. Ein möglicher erster Schritt wäre es, mehr Möglichkeiten für benachteiligte Schülerinnen und Schüler zu schaffen, im Unterricht zu lernen, indem Aktivitäten, Unterrichtspraktiken und Lehrmethoden entwickelt werden, die das Lernen fördern und die Motivation und das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler stärken. Qualitativ hochwertige Betreuungsprogramme beispielsweise wirken sich hier nachweislich besonders positiv aus. Dabei ist es entscheidend, darauf zu achten, dass diese Aktivitäten gezielt sozioökonomisch benachteiligten Schülern zugute kommen, da diese am wenigsten auf anderweitige Unterstützung hoffen können.

Auch wenn mit einer Verlängerung der Unterrichtszeit per se keine Verbesserung der Gesamtleistung einhergeht, deuten die PISA-Ergebnisse darauf hin, dass die Lernzeit in der Schule berücksichtigt werden sollte, wenn es darum geht, Maßnahmen zu entwickeln, um die Leistungen benachteiligter Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Viele dieser Schülerinnen und Schüler finden sich u.U. in Zweigen oder Schulen wieder, in denen die Fächerauswahl begrenzt ist und sie kein naturwissenschaftliches Fach – und u.U. auch kein anderes allgemeinbildendes Fach – belegen können. Schüler können erfolgreich sein, wenn man ihnen die Möglichkeit dazu gibt – doch wer keine Chance erhält, kann sich auch nicht beweisen.

*Fazit: Schülerinnen und Schüler können Benachteiligungen auf Grund ihres sozioökonomischen Hintergrunds überwinden und tun dies oft sehr erfolgreich – wenn sie geeignete Rahmenbedingungen vorfinden. Dazu gehört insbesondere die Schaffung gerechterer Lernmöglichkeiten für diese Schülerinnen und Schüler und die Stärkung ihres Selbstvertrauens und ihrer Motivation.*

### Weitere Informationen

**Kontakt:** Pablo Zoido ([Pablo.Zoido@oecd.org](mailto:Pablo.Zoido@oecd.org))

**Siehe auch** PISA 2009 Ergebnisse, Potenziale nutzen und Chancengerechtigkeit sichern (Band 2) sowie *Against the Odds: Disadvantaged Students who Succeed in School*.

**Informationen im Internet**  
[www.pisa.oecd.org](http://www.pisa.oecd.org)

In der nächsten Ausgabe:  
**Wenn Schüler Klassen wiederholen oder abgeschult werden: Was bedeutet das für die Bildungssysteme?**